

## Das ovale Porträt

Ich liege in einem starken und langen Fieber. Alle Heilmittel, die wir finden, wirken nicht. Mein Diener ist der einzige Mensch bei mir. Er kann mir nicht helfen. Ich kann ihn nicht wegschicken, sonst bleibe ich ganz alleine zurück. Ich habe schon zu viel Blut verloren. Dann erinnere ich mich an das Opium, das bei meinem Tabak liegt. Ich habe angefangen, Tabak mit Opium zu rauchen. Pedro reicht mir die Tabaksdose. Beim Rauchen ist es egal, wie viel Opium dem Tabak beigemischt ist. Normalerweise fülle ich den Pfeifenkopf zur Hälfte mit einem Gemisch aus Opium und Tabak. Manchmal rauche ich diese Mischung ganz auf, ohne besondere Wirkungen zu spüren. Manchmal fühle ich mich verwirrt, nachdem ich zwei Drittel geraucht habe.

Diesmal ist die Situation anders. Ich habe noch nie Opium geschluckt. Pedro weiß auch nicht, wie viel man nehmen darf. Deshalb muss ich raten, was die richtige Menge ist. Ich habe vor, mit einer sehr kleinen Menge anzufangen. Wenn diese keine Wirkung zeigt, nehme ich noch so eine kleine Menge dazu. So mache ich weiter, bis das Fieber nachlässt oder ich endlich schlafen kann. Ich habe schon lange nicht mehr richtig geschlafen.

Ich bin verwirrt und merke nicht, dass mein Plan

vielleicht nicht gut ist. Die Menge Opium, die ich nehmen will, ist viel zu groß. Ich schätze einfach, wie groß das Stück im Vergleich zum ganzen Klumpen ist. So schlucke ich eine Menge, die mir sehr klein erscheint.

Ich bin schwer verletzt gewesen. Deshalb hat mich mein Diener in ein Schloss gebracht. Es ist groß und düster. Es scheint, dass es erst vor kurzem verlassen worden ist. Wir haben uns in einem Zimmer eingerichtet. Das Zimmer ist schön, aber alt. Überall hängen Teppiche und viele verschiedene Bilder in goldenen Rahmen.

Diese Bilder faszinieren mich sehr, vielleicht weil ich ein bisschen verwirrt bin. Ich bitte Pedro, die Fensterläden zu schließen und die Kerzen anzuzünden. Ich will die Vorhänge am Bett öffnen. Ich mache das alles, um die Bilder besser sehen zu können. Ich will auch ein kleines Buch lesen, das ich gefunden habe. In dem Buch steht, was die Bilder bedeuten.

Ich lese und schaue die Bilder lange Zeit an. Es wird Mitternacht. Ich will, dass das Licht besser auf mein Buch fällt. Darum bewege ich die Kerze. Durch die Bewegung leuchtet das Licht auf ein Bild, das ich bisher noch nicht gesehen habe. Es zeigt das Porträt eines jungen Mädchens. Ich schaue schnell auf das Bild und schließe meine Augen. Ich verstehe nicht sofort, warum ich das mache. Aber dann denke ich darüber nach.

Ich habe meine Augen geschlossen, um zu überlegen. Ich will sicherstellen, dass ich mich nicht täusche. Nach einem Moment schaue ich wieder genau hin.

Jetzt bin ich sicher, dass ich wach und bei Verstand bin. Denn als das Licht das erste Mal auf das Bild gefallen ist, bin ich sofort wach geworden. Das Bild zeigt ein junges Mädchen, nur mit Kopf und Schultern. Die Arme, der Busen und das Haar gehen in dunkle Schatten über, die den Hintergrund bilden. Der Rahmen ist oval und aus vergoldetem Schnitzwerk. Das Bild ist sehr schön gemacht. Aber es ist nicht nur die Schönheit des Bildes oder die Kunst, die mich so tief berührt. Ich denke lange darüber nach. Ich liege da, schaue das Bild an und versuche zu verstehen, warum es mich so fasziniert. Nach einer Weile glaube ich, das Geheimnis seiner Wirkung zu verstehen. Es liegt in der Lebensähnlichkeit des Ausdrucks, der mich überrascht, verwirrt, erschreckt und überwältigt.

Ich schiebe den Kerzenhalter zurück an seinen Platz. Ich bin beeindruckt. Dann nehme ich das Buch, das über die Bilder erzählt. Ich lese über das Porträt eines sehr schönen Mädchens. Sie ist fröhlich und voller Lebensfreude. Sie heiratet den Maler, der sehr ernst und seiner Kunst sehr verbunden ist. Sie liebt alles, nur die Kunst nicht. Die Kunst ist für sie wie eine Feindin.

Es schwer für das Mädchen, als ihr Mann sie malt. Sie ist aber geduldig und sitzt viele Wochen in einem dunklen Zimmer. Nur wenig Licht kommt ins Zimmer. Der Maler ist glücklich über seine Arbeit, die immer besser wird. Er ist sehr leidenschaftlich und geht in seiner Kunst auf. Dabei merkt er nicht, dass das schwache Licht im Turmzimmer seiner Frau nicht guttut.

Sie wird immer schwächer, aber beschwert sich nie. Sie lächelt, weil sie sieht, wie glücklich ihr Mann mit seiner Arbeit ist. Er arbeitet Tag und Nacht an ihrem Bild, weil er sie sehr liebt. Das Bild sieht ihr sehr ähnlich. Viele sagen, dass es fast wie ein Wunder ist. Das Bild zeigt, wie gut der Maler ist und wie sehr er sie liebt. Aber als das Bild fast fertig ist, lässt der Maler niemanden mehr ins Zimmer. Er ist so vertieft in seine Arbeit, dass er kaum noch zu seiner Frau schaut.

Er merkt nicht, dass sie immer schwächer wird, während er das Bild malt. Nach vielen Wochen braucht das Bild nur noch ein paar letzte Pinselstriche. In dem Moment, als er das Bild fertigstellt, lebt seine Frau noch einmal auf. Sie flammt wie eine Flamme kurz auf, bevor sie erlischt. Dann ist das Bild fertig und der Maler ist begeistert von seiner Arbeit. Aber als er sich umdreht, um seine Frau anzusehen, ist sie gestorben.